

Offene Türen

Gedanken zur Jahreslosung 2022

Das Erste, was ich vor meinem inneren Auge gesehen habe, als ich die Jahreslosung zum ersten Mal las, war: eine offene Tür. Ich kann nicht mehr sagen, was für eine Tür es war. Und ich weiß auch nicht, wer sie öffnete, wer im Eingang stand. Alles, was ich erinnere ist, dass ich gerne eingetreten wäre.

**„Wer zu mir kommt,
den werde ich nicht abweisen“.**

Johannes 6, 37

In diesem Satz aus dem Johannesevangelium steckt für mich so viel Hoffnung und so viel Geschenk. Und vielleicht hat mich die Losung deshalb gleich so angesprochen, weil eine Zeit hinter mir – hinter uns allen – liegt, in der es so viele verschlossene Türen gab: Schultüren, Diskothekentüren, Restauranttüren, Haustüren von Freunden, Großeltern und Enkelkindern waren zeitweise geschlossen. Wochenlang war meine eigene Haustür geschlossen. Weil wir in Quarantäne waren, durften wir nicht mal den Helfenden öffnen, die für uns einkaufen waren. Ja, sogar Kirchentüren mussten für Gottesdienste geschlossen bleiben. Geschlossene Kirchentüren – das geht für mich gar nicht. Aber so war es nun mal: Zeiten der Pandemie sind Zeiten von geschlossenen Türen.

In unserem Leben öffnen und schließen wir viele Türen. Mal stehen wir innen, mal außen. Mal sind wir diejenigen, die



entscheiden können, ob wir aufmachen oder das Klopfen ignorieren. Mal stehen wir davor und hoffen, dass jemand unser Klopfen hört. Wir stehen mit Herzklopfen vor Türen, manchmal mit Angst, wir freuen uns auf den Moment, wo geöffnet wird. Und manchmal wünschten wir uns, wir müssten nicht eintreten. Diese „Türmomente“ kennen wir alle aus unserem Leben in unzähliger Weise. Und nun kommt noch die Erfahrung dazu, dass Türen geschlossen bleiben müssen, die uns vorher nie versperrt waren.

Jesus lädt mich ein. Unermüdlich will er mich überzeugen, welche Qualitäten er als Gastgeber hat. Das Johannesevangelium ist voll von den „Ich-bin-Worten“. Jesus möchte klarmachen, was und wer er für uns sein kann. Er macht dabei keinen Druck, er lädt ein. Das ist ein großer

Unterschied. „Ich bin das Brot des Lebens...“ (Joh. 6,35). „Ich bin das Licht der Welt...“ (Joh. 8,12). „Ich bin die Tür...“ (Joh. 10,9) u.v.m. In diesen Worten Jesu offenbart sich Gott selbst. Sie sind eine Verheißung, ein Versprechen und auch ein Auftrag.

Der Glaube an Gott ist etwas, das wir nicht erzwingen können. Glaube ist ein Geheimnis und entzieht sich dem, was wir Menschen schaffen oder machen können. Glaube ist ein Geschenk. Glaube ist ein Angebot. Eine offene Tür.

„Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen“ erzählt von einer Tür, die immer offen ist. Es ist eine Einladung. Ich kann die Einladung annehmen oder sie zur Seite legen und später nochmal darauf zurückkommen. Bei vielen Menschen landet die Einladung auch im Papierkorb. Und ich kenne Menschen, die haben entschieden, wieder hinaus zu gehen, obwohl sie schon eingetreten waren.



Jesus will diese eine Tür sein, durch die jeder und jede gehen darf, ungeachtet unserer Zweifel und Fragen, unserer Ängste und Sorgen. Er will diese eine Tür sein, vor der ich nicht bangen muss, ob sie sich öffnet, wenn ich klopfe. Er will diese eine Tür sein, durch deren Spalt ein gastfreundlicher Empfang sichtbar wird: warmes Licht, ein gedeckter Tisch, Barrierefreiheit, Offenherzigkeit, sich willkommen fühlen.

Langsam und schrittweise dürfen wir hoffen, dass die Zeiten der Pandemie zu Ende gehen. Auch, wenn wir noch vorsichtig in diese Zukunft blinzeln, wird sie doch greifbarer. Türen, die lange geschlossen waren, öffnen sich wieder. Ich freue mich auf die wiederentdeckten Türmomente und auf die Einladungen, die ich ausspreche. Auf die Menschen, die über meine Türschwelle kommen.

Und ich stelle mir vor, wie auch Jesus sich freut, über jeden und jede, die seiner Einladung folgt.

Bärbel Prager